Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 212 (1939)

Artikel: Der Held
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glückten hinab und vermochte den anderen nach oben zu schaffen.

Ein Engländer kehrte während eines heftigen Erdbebens gerade nach Kalkutta zurück. Plötzlich öffnete sich vor ihm die Erde, und ein Spalt verschlang ihn. Gleich darauf schloß der Schlund sich wieder, der Reisende war verschwunden. Aber er hatte Glück. Noch keine wenigen Sekunden, und er war wieder ausgespien, zusammen mit einem Riesenstrahl heißen schwefligen Wassers. Das gefährliche Abenteuer hatte ihm nicht viel getan; mit einigen wenigen Brandblasen kam er davon.

Ähnlich erging es einem Säugling in Bangor-on-Dee in England. Das Kind fiel aus dem dritten Stockwerk eines Hauses. Ein auf der Straße Vorübergehender sah das Kleine herunterkommen, trat geisteswärtig dorthin, wo es voraussichtlich unten aufschlagen würde, sprang hinzu, fing es in seinen Armen auf und setzte es auf den Erdboden. Ehe Helfer heraneilen konnten, hatte der kühne Retter sich allen Dankbezeugern zu entziehen gewußt.

Der Held.

Der Fleischermeister Niederreiter war ein großer und starker Mann. Seine Kraft war bekannt im ganzen Städtchen. Ebenso seine Empfindlichkeit: er konnte kein Blut sehen. Ein wackerer Fleischermeister, der kein Blut sehen kann? Das wäre natürlich unmöglich gewesen, und in seinem Handwerk war der Niederreiter auch tüchtig, das wußten alle. Bei ihm bekam man außerdem die besten Blutwürste.

Blut konnte er also schon sehen, aber nur nicht das eigene. Wenn er sich in den Finger schnitt, dann wurde ihm gleich schlecht. Vor ein paar Jahren hatte er einen bösen Zahn gehabt. Dreimal war er dem Doktor ausgerissen. Beim drittenmal hatte der Arzt vorsichtshalber das Haustor abgeschlossen. Mit der Zange in der Hand verfolgte er den Flüchtenden und holte ihn unten auf der Kellerstiege ein. Er packte den Niederreiter bei der Nase, und als der keine Luft mehr bekam und den Mund aufmachte, erwischte der schlaue Doktor auch schon mit der Zange den Zahn und entfernte ihn mit geübtem Griff aus seiner Einteilung. Aber der Fleischermeister brüllte dabei so, daß draußen die Leute zusammenliefen und die Stadtväter gegenüber im Rathaus die Sitzung unterbrachen.

Das war vor drei Jahren gewesen, und der Niederreiter hatte vor dem Doktor seither ungefähr dieselbe Scheu wie die Kälber, wenn sie den Fleischermeister erblickten. Der Doktor wunderte sich daher nicht wenig, als bei seiner nachmittägigen Ordination als erster der Niederreiter ins Zimmer trat.

„Doktor," polterte der große Mann, „Doktor, raus muß er!"

„Wer denn?" erkundigte sich der Arzt.

„Der Zahn natürlich!"

„Welcher ist es denn?"

„Links oben, der letzte!"

„Aha!" sagte der Arzt. „Augenblick!" Dann eilte er durch die zweite Tür hinaus, die Treppe runter und schloß unten das Haustor ab. Gleich darauf betrat er wieder das Ordinationszimmer.

„Keine Nacht Ruhe, immer das Theater mit dem saudummen Zahn", meinte der Fleischermeister rauhbeinig. „Jetzt ist es genug", habe ich heute morgen zu meiner Alten gesagt. Einen Augenblick, und draußen ist er. Wozu sich quälen lassen? Ist's nicht wahr, Doktor?"

„Stimmt," meinte der Arzt und öffnete den Instrumentenschrank, „es geht so schnell, daß es gar nicht weh tut!"

„Ach was," sagte Herr Niederreiter fest, „wegen so ein bißchen Schmerzen!"

Schau einer den Niederreiter an — dachte der Doktor — kaum zu glauben. Wie sich der Mensch doch ändern kann. Er benimmt sich heldenhaft.

Der Arzt wusch sich die Hände, zog den weißen Mantel über und füllte Wasser in ein Glas. Dann nahm er die Zange und sprach: „Also gehen wir es an, Niederreiter!"

„Gehen wir es an!" sagte der Fleischer forsch, ging zur Tür, öffnete sie und rief ins Wartezimmer hinaus: „Komm rein, Frau, es ist so weit. Mach mir keine Schande und schrei nicht!"